



Was meint... Harald Christ

Unternehmer und Stifter

„Wir brauchen ein Klima, das gesellschaftliches Engagement honoriert.“

im Gespräch mit Christoph Mecking, Stiftung&Sponsoring

S&S: Herr Christ, Sie sind nicht nur erfolgreicher Manager und Unternehmer und gelten als begnadeter Netzwerker. Sie engagieren sich auch seit vielen Jahren ehrenamtlich für ein breites Spektrum gemeinnütziger Zwecke von Integration und interkulturellem Austausch über die internationale humanitäre Hilfe bis zu Kultur und Sport. Wie können Sie das damit verbundene Pensum schaffen?

Christ: Mir ist Engagement für das Gemeinwohl seit meiner Jugend eine Herzensangelegenheit und ein fester Teil meines Lebens. Ich möchte als Bürger etwas zur guten Entwicklung unserer Lebensumstände beitragen. Außerdem setzen eine gewisse Abwechslung und Vielseitigkeit im Leben weitere Energien frei.

S&S: Sie haben sich auch an der Gründung verschiedener steuerbegünstigter Organisationen beteiligt. Im vergangenen Jahr haben Sie nun die Harald Christ Stiftung für Demokratie und Vielfalt errichtet. Warum eine eigene Stiftung und warum gerade jetzt?

Christ: Ich werde im nächsten Jahr 50 Jahre alt – das Leben ist endlich. Man kann nie wissen, was einem passiert und da macht es Sinn, seine Verhältnisse schon einmal zu regeln, zur eigenen Beruhigung und auch aus Verantwortung gegenüber anderen und der Gesellschaft, die es mir ermöglicht hat, privaten Wohlstand aufzubauen. Daher

Zur Person

Harald Christ, geboren am 3.2.1972 in Worms, bekleidete nach der Ausbildung zum Industriekaufmann und im Bank- und Versicherungswesen über 25 Jahre verschiedene Führungspositionen in verschiedenen Banken und Versicherungen. Parallel gründete er eigene Unternehmen. Er ist Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen. Seine politische Laufbahn begann bei den Jungsozialisten der SPD; nach seinem Austritt aus der Partei 2019 trat er Anfang 2020 der FDP bei, wo er seit September 2020 Bundesschatzmeister ist. Im gleichen Jahr errichtete er die Harald Christ Stiftung für Demokratie und Vielfalt; darüber hinaus bekleidet er verschiedene Ehrenämter u. a. in der Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik, bei den Nibelungenfestspielen Worms, der Werte-Stiftung und der Deutschlandstiftung Integration, beim Global Bridges e.V. und Humenta e.V., bei der Bürgerstiftung Berlin, der Kindeswohl-Berlin gGmbH oder der ERGO Stiftung für Jugend & Zukunft.

ist die Stiftung für Demokratie und Vielfalt als meine Erbin vorgesehen. Sie wird aber zu meinen Lebzeiten die Arbeit aufnehmen, damit ich selbst noch sehr viele Jahre lang aktiv Projekte entwickeln und fördern kann.

S&S: Als Unternehmer schätzen Sie die Freiheit, das zu tun, was Sie möchten und können, was Sie für wichtig und richtig halten und was Ihnen Freude macht. Steht die Rechtsform der Stiftung mit ihrer behördenüberwachten Stabilität dem nicht entgegen? Warum war die Stiftung genau die richtige Form für Ihr Vorhaben?

Christ: Ich unterstütze ausdrücklich, dass es klare Regeln für die Gründung und die Aktivitäten von Stiftungen gibt und Behörden wachsam überprüfen, dass Satzungen, die den Willen von Stiftern festlegen, eingehalten werden und dass im Falle von Gemeinnützigkeit auch der Nutzen fürs Gemeinwohl gewährleistet ist. Sonst hätte ich keine gemeinnützige Stiftung gegründet. Die Stiftung für Demokratie und Vielfalt soll für sehr lange Zeit – in einem sicheren Rechtsrahmen – aktiv sein.

S&S: Wie engagieren Sie sich in Ihrer Stiftung?

Christ: Zu Beginn bin ich der Stiftungsvorstand, mittelfristig werden andere Personen Verantwortung in der Stiftung übernehmen. Menschen, denen ich aufgrund ihrer Persönlichkeit und ihrer Qualifikation vertraue, die etwas bewegen können und denen das Engagement für den Stiftungszweck glaubwürdig wichtig ist.

S&S: Der Name der Stiftung lässt schon ihre inhaltliche Ausrichtung vermuten. Warum haben Sie diese Zwecke gewählt? Was ist das Alleinstellungsmerkmal Ihrer Stiftung?

Christ: Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der Meinung, Presse, Religion und Liebe frei und das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Lebensweisen und die Chancengleichheit aller Menschen selbstverständlich sind – dafür ist eine stabile Demokratie auf der Basis unseres Grundgesetzes die notwendige Voraussetzung. Politischer Extremismus schadet ihr. Die Stiftung setzt sich für die Stärkung der Demokratie in Form von Projektförderungen, Stipendien, Zuwendungen und eigenen Veranstaltungen ein.

S&S: Sind schon konkrete Projekte geplant? Können Sie uns einen kleinen Einblick in die aktuelle und zukünftige Arbeit der Stiftung geben?

Christ: Wir stehen ja noch ganz am Anfang und nehmen uns die notwendige Zeit für die Ausarbeitung eines pas-



© andrea ketthner_fotografie

In Deutschland mangelt es an Engagement und Teilnahme am öffentlichen Diskurs.

senden Profils und Programms. Ein wichtiger Schwerpunkt der Stiftung ist, die Zukunft der Demokratie durch innovative Ideen und die Entwicklung neuer Beteiligungsformate zu stärken – dafür wird ein jährlicher Ideenwettbewerb veranstaltet. Aktuell sammle ich viele Ideen und Anregungen und daraus werden ganz konkrete Projekte entstehen und gefördert.

Vier Schwerpunkte sind aber im Grundsatz schon gesetzt: 1. Die Unterstützung junger Menschen, die durch ihre Familien- und Lebensverhältnisse benachteiligt sind; sie sollen ihre Potenziale entwickeln und Chancen nutzen können. 2. Die Beteiligung an einem öffentlichen Diskurs zu den Grundwerten unserer Demokratie und den Möglichkeiten jedes einzelnen, sich an ihrer Stärkung und Weiterentwicklung zu beteiligen. 3. Maßnahmen, die helfen sollen, die Unabhängigkeit der Medien zu sichern; sie sollen auch in Zukunft kritisch und unabhängig arbeiten können. Und schließlich 4. Die Auszeichnung von Persönlichkeiten, die Zeichen setzen gegen Gewalt, Intoleranz und Extremismus und für Akzeptanz und Diversität.

S&S: Eine wichtige Säule der Zwecksetzung Ihrer Stiftung ist die Förderung der Demokratie sowie der Meinungs- und Pressefreiheit. Spätestens seit der Organisation Attac durch die Finanzverwaltung der Status der Gemeinnützigkeit aberkannt wurde und der BFH diese Entscheidung für rechtmäßig erkannt hat [dazu S&S 2/2019, S. 30 f., S&S 2/2021, S. 34 f., in dieser Ausgabe S. 32], wird intensiv darüber diskutiert, ob und in welchem Umfang sich steuerbegünstigte Organisationen politisch engagieren dürfen. Wie stehen Sie dazu?

Christ: Der Fall Attac zeigt, dass politisches Engagement in der Gemeinnützigkeit differenziert von den Behörden begutachtet wird und einen klaren Rahmen hat – das begrüße ich ausdrücklich.

S&S: Fördert nicht auch eine kritische öffentliche Diskussion die Allgemeinheit? Sollten sich Organisationen der Zivilgesellschaft nicht auch außerhalb ihrer Satzungszwecke – als Corporate Citizen – „politisch“ einmischen dürfen, indem sie sich etwa gegen fremdenfeindliche Initiativen in ihrer Stadt positionieren?

Christ: Der Spielraum, den Organisationen in Deutschland auf Basis ihrer Satzungszwecke genießen, ist angemessen und es gibt unzählige Beispiele erfolgreicher gemeinnütziger Organisationen, die sich in diesem Rahmen politisch einmischen und positionieren. Darüber hinaus ist es mir wichtig festzuhalten, dass es uns weniger an kritischen Stimmen in der Öffentlichkeit als an Engagement und Teilnahme am öffentlichen Diskurs mangelt. Der Einsatz gegen Fremdenfeindlichkeit ist sowohl von der Meinungsfreiheit als auch vom Grundgesetz gedeckt und aus meiner Sicht Bürgerpflicht.

S&S: Die Debatte um die Einflussnahme auf die politische Willensbildung durch Nonprofits und nachgelagerte Entscheidungen der Finanzämter haben für viel Unsicherheit bei Nonprofits gesorgt. Trotz vielfältiger Forderungen und Vorschläge konnte keine politische Lösung gefunden werden; insbesondere hat das Jahressteuergesetz 2020 keine Klarstellung gebracht. Waren Sie in Ihrer politischen Tätigkeit an der Debatte beteiligt? Welchen Handlungsbedarf sehen Sie?

Akteure & Konzepte

Christ: Ich war an diesen Debatten nicht beteiligt und werde mich daran auch nicht beteiligen. Das ist die Aufgabe der hauptamtlichen Politiker. Ich selbst bin politisch ehrenamtlich aktiv und habe auch nicht vor, das zu ändern.

S&S: Apropos Jahressteuergesetz. Für gemeinnützige Organisationen sind dort ja einige Erleichterungen vorgesehen worden. Gleichwohl fühlen sich gerade kleine Stiftungen und ihre ehrenamtlichen Vorstände durch neue bürokratische Anforderungen belastet, beispielsweise das Transparenzregister, die LEI-Pflicht und anderen „Formalkram“. Was sollte insoweit geschehen?

Christ: Wie schon gesagt, ich habe mich inhaltlich daran nicht beteiligt und werde es jetzt auch nicht öffentlich tun. Was die Bürokratie generell angeht, haben wir in vielen Bereichen sicher so einiges zu tun.

S&S: Seit einigen Jahren gibt es Bemühungen, das Stiftungsrecht zu reformieren. An dem nun vorliegenden Regierungsentwurf mit seinen umfangreichen Bestimmungen wurde in Wissenschaft und Praxis umfassende Kritik geübt. Wie stehen Sie – als Politiker, als Stiftungsvorstand, aber auch als Stifter – zu den konkreten Reformvorschlägen? Was würden Sie sich wünschen?

Christ: Ich überlasse das den Damen und Herren mit hohem Sachverstand, die sich damit beschäftigen, und halte mich dann an die beschlossenen Regeln. Ich selbst bin hier kein Fachmann.

S&S: Sie schrieben einmal, die Corona-Pandemie könnte ähnliche Umbrüche hervorrufen, wie einst der Buchdruck oder das Internet. Welche Herausforderungen kommen Ihrer Meinung nach auf steuerbegünstigte Organisationen und bürgerschaftlich Engagierte in Zukunft zu? Welche Chancen gilt es aber gleichzeitig zu nutzen? Was bedeutet Corona für die Zivilgesellschaft in Deutschland?

Christ: Ich bin überzeugt davon, dass Veränderung immer Kräfte freisetzen kann, doch mehr als ein Jahr soziale Distanz durch Corona hat bei den Menschen Spuren hinterlassen. Bürgerschaftliches Engagement, gesellschaftliche Events und Aktivitäten, aber auch das Fundraising haben in dieser Zeit gelitten – digitale Formate konnten bei Weitem nicht alles auffangen. Wir müssen alles dafür tun, dass die Menschen möglichst schnell und sicher wieder zusammenfinden, sich für unser Gemeinwohl einsetzen und diejenigen, die von der Pandemie hart getroffen worden sind, so gut es geht gemeinsam unterstützen.

Unser System hat allerdings unter dieser Belastungsprobe auch Schwächen gezeigt, wie zum Beispiel, dass unsere Parlamente manchmal nicht schnell genug handeln konnten oder zu Statisten des Krisenmanagements der Exekutive wurden. Ich hoffe, in der Zeit nach der Pandemie sind viele Menschen motiviert, sich aus dieser Erfahrung heraus zu engagieren.

S&S: Ihrer Stiftung soll einmal der Großteil Ihres persönlichen Vermögens zufließen. Damit möchten Sie der Gesellschaft, der Sie Ihren Wohlstand verdanken, etwas zurückgeben. Ein Befürworter der Erhöhung des Spitzensteuersatzes sind Sie aber nicht. Für Sie steht das private zivilgesellschaft-



Wenn möglich, sollte jeder der Gesellschaft etwas zurückgeben, so Harald Christ.

liche Engagement also über demokratisch legitimiertem staatlichen Handeln?

Christ: Wir brauchen beides: Für eine funktionierende, gerechte Gesellschaft sind ein gut ausfinanziertes Staatswesen und privates zivilgesellschaftliches Engagement zwei Seiten derselben Medaille. Die Frage nach der Höhe von Steuersätzen hat für mich allerdings auch eine wirtschafts- und fiskalpolitische Perspektive, die nicht einfach gegen ein persönliches Engagement abgewogen werden kann. Deutschland hat die höchste Abgabenlast aller OECD-Länder für private Einkommen. Ich zahle den gesetzlich vorgeschriebenen Spitzensteuersatz und bin ein entschiedener Befürworter der sozialen Marktwirtschaft. Zusätzlich habe ich mich für die Gründung einer Stiftung entschieden, die gemeinnützig Projekte unterstützt und somit der Gesellschaft zugutekommt.

S&S: Was braucht es Ihrer Meinung nach, um mehr Menschen dazu zu motivieren, sich eigenverantwortlich zum Wohle der Gesellschaft einzusetzen?

Christ: Ein Klima, das gesellschaftliches Engagement honoriert und das Wissen der Bürger darum, dass der Staat nicht alles leisten kann – umso wichtiger ist der persönliche Einsatz gerade deshalb. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich zu engagieren, und das Großartige in diesem Land ist, dass wirklich viele Menschen das hier auch tun.

S&S: Zuletzt die Bitte um einen Impuls: Was möchten Sie anderen Stiftern und Entscheidern in Stiftungen noch mit auf den Weg geben?

Christ: Die Geschichte lehrt uns, dass das Zusammenleben in einer Demokratie den Einsatz von jedem Einzelnen voraussetzt. Mein Appell ist – der Gesellschaft etwas zurückzugeben, wenn es möglich ist. Es gibt sehr viel zu tun in unserem Land und es braucht die individuelle Initiative vieler. Am Ende ist das aber eine sehr persönliche Entscheidung.

S&S: Ich danke Ihnen für das Gespräch! ■

Das Gespräch führte Dr. Christoph Mecking, Herausgeber von *Stiftung&Sponsoring* und geschäftsführender Gesellschafter des Instituts für Stiftungsberatung

